

5

bink

BAUKULTURKOMPASS
MEINS, DEINS, UNSERS

mit Übungen und Anleitungen zur Unterrichtsgestaltung

MEINS DEINS UNSER'S

Baukulturkompass

NIMM TEIL AM PARK(ING) DAY!

Wie alt bist du? Vielleicht hast du noch keinen Führerschein. Aber hast du dir trotzdem schon mal überlegt, was für eine große Fläche in deiner Stadt, deiner Umgebung den „AutofahrerInnen“ zum Parken vorbehalten ist? Unmengen an Platz, der für dich, aber auch alle anderen Nicht-AutofahrerInnen wenig brauchbar ist. Und das, obwohl der öffentliche Raum (dazu gehören Verkehrsflächen für zu Fuß Gehende, Fahrrad- und Kraftfahrzeugverkehr, aber auch Park- und Platzanlagen) jedem/r von uns – ob alt, ob jung, ob zu Fuß oder auf Rädern – in gleichem Maße zur Verfügung stehen sollte. Der öffentliche Raum gehört uns allen!

Wenn du dir eine dieser Parknischen in der Kurzparkzone für drei Stunden mieten würdest – was könntest du dort machen? Welche Dimensionen hat diese Parknische bzw. was könnte anstelle dieser Parknische entstehen, das du für deine Zwecke nützt? Der **International PARK(ing) Day** wäre zum Beispiel eine Gelegenheit, um deine Idee draußen in den Straßen zu verwirklichen.

Der sogenannte **International PARK(ing) Day** (www.parkingday.org) ist ein jährliches weltweites Event, immer am dritten Freitag im September, an dem KünstlerInnen, DesignerInnen und BürgerInnen Parknischen nach ihren Vorstellungen, Bedürfnissen, ihrer Lust und Laune umgestalten. Damit machen sie darauf aufmerksam, dass anstelle der Parkflächen, die ja sonst nur von AutofahrerInnen genutzt werden können, noch vieles mehr möglich wäre und entstehen könnte.



Skizze © Felix Malmberg

ENTWERTE UND ENTWERFE LÖSE EIN TICKET UND ENTWIRF DEINE KURZ-PARK-ZONE!

- 1 Schau dir mal deine Umgebung/dein Schulumfeld genauer an. Welche Beobachtungen kannst du hinsichtlich Verkehr, FußgängerInnen, Spielflächen, Bäume, Sonne, Schatten, Wind etc. machen?
- 2 Dann wähle dir in deinem Schulumfeld bzw. irgendwo in deiner Stadt/in deinem Ort eine geeignete Parknische aus.
- 3 Überlege, welche Angebote dir oder auch anderen VerkehrsteilnehmerInnen ohne Auto in dieser Gegend fehlen. Vielleicht soll es eine Jugendzone werden, ein Rastplatz für ein kurzes Schläpfchen, ein Treffpunkt für dich und deine FreundInnen.
- 4 Skizziere deine Idee und halte dein Konzept fest – ob schriftlich oder bildlich, ist dir überlassen.
- 5 Bevor du aber mit der Umsetzung loslegst, wäre es ratsam, dich über die rechtlichen Rahmenbedingungen in deiner Stadt zu erkundigen, etwa beim Straßen- und Verkehrsamt deiner Stadt/Gemeinde.

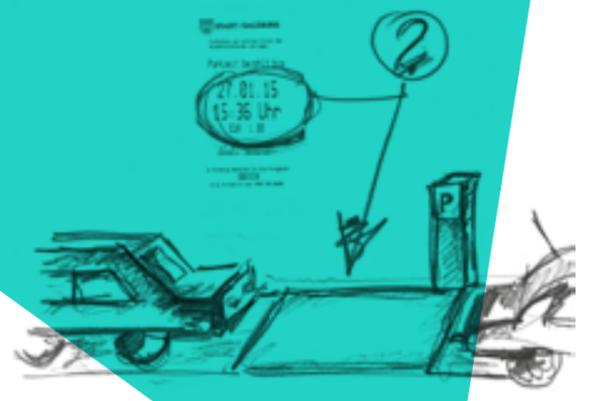
- 6 Wenn du deine Installation im Zuge des PARK(ing) Day ausführen möchtest, vergiss nicht auf ein Schild mit deinem Namen, dem Titel der Installation, dem Hinweis auf den PARK(ing) Day und eventuell einem kurzen Text zu deinem Konzept.

- 7 Als Baumaterial könntest du Recycling-Material verwenden, das ist günstig und umweltschonend. Achte darauf, dass die Installation in kürzester Zeit auf- bzw. abgebaut werden kann und dass für den Zeitraum der Benützung des Parkplatzes ein Parkticket gelöst werden soll bzw. muss.

- 8 Wenn du Lust hast, könntest du auch Fotos von deiner „Kurz-PARK-Zone“ machen, um deine Idee mit anderen zu teilen. Online gäbe es zum Beispiel die Möglichkeit, dem „Call for Ideas“ der Gruppe „Park!Platz!Play!“ zu folgen. (www.parkplatzplay.at) Solltest du deine Fotos veröffentlichen, wäre es gut, wenn du die abgebildeten Leute darüber informierst bzw. diese um ihre Zustimmung bittest.

- 9 Am Ende musst du die Installation wieder abbauen und entsorgen.

(Hinweis auf Rechtsgrundlage: http://parkingday.org/wp-content/uploads/2011/08/Parking_Day_License.pdf)
Autorin: DI Michaela Huber für at+s, architektur.technik + schule salzburg
Download: BKK5_MeinsDeinsUnsers_Input_PARKingDay (pdf)



Skizze © Michaela Huber

BAU KULTUR KOMPASS

Downloads unter
[www.bink.at/
baukulturkompass](http://www.bink.at/baukulturkompass)

MEINS, DEINS, UNSERS

Wem gehört eigentlich die Stadt, die Straße oder der Park? Und wer sagt uns, was wir dort tun dürfen und was nicht? In der vorliegenden fünften Ausgabe des Baukulturkompass beschäftigen wir uns mit gemeinsam genutzten Räumen – drinnen wie draußen – und unseren Ansprüchen daran.

Teilhabe kommt von „teilen“ und „Anteil haben“, doch was sind wir bereit herzugeben und woran können wir einen Anteil haben? Mit den hier angebotenen Modulen kann geübt werden, grundlegende Fragen und Konflikte zu analysieren und zu einer Lösung zu kommen, die für die meisten Betroffenen ein zufriedenstellendes Ergebnis liefert. Die einzelnen Module behandeln das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln, vom eigenen Zimmer über den Klassen- bzw. Schulraum bis zum Stadtraum. Berührt werden damit die Stufen der Partizipation: Information, Mitsprache, Mitbestimmung und Selbstbestimmung.

Der Aufbau des Baukulturkompass bietet mehrere Möglichkeiten: Das Titelblatt kann als Plakat aufgehängt werden und soll so Neugierde wecken und Lust machen. Direkt angesprochen und zum Selbermachen aufgefordert werden die Jugendlichen in dieser Ausgabe mit dem Thema Parkplatzflächen und ihrer alternativen Nutzung. Das zweite Blatt gliedert sich in vier Module, die bereits bestimmten Unterrichtsfächern zugeordnet sind und zum Sammeln abgetrennt und archiviert werden können.

Die Module des Baukulturkompass sind als Ergänzung für den Unterricht gedacht und umfassen jeweils ausführliche Informationen und Zusatzmaterialien, die kostenlos auf der Internetplattform www.bink.at/baukulturkompass heruntergeladen werden können. Das Einbeziehen von ExpertInnen ist nicht unbedingt erforderlich, kann aber unterstützend sein und über [bink](mailto:office@bink.at) angefragt werden.

Fragen zu den Modulen oder Materialien richten Sie gerne an office@bink.at



**BAUKULTUR-
KOMPASS-REIHE
SAMMELN**

1. Unterwegs
2. Daheim
3. Alt mal Neu
4. Konstruktion
5. Meins, Deins, Unsers

IMPRESSUM



© Regina Atzwanger

1. THEMA

Mit Bezug zum eigenen Ort soll eine kreative Auseinandersetzung stattfinden: Wo sind leer stehende Räume im Erdgeschoß von Häusern – und welche Möglichkeiten gibt es, sie zu nutzen? Die Beschäftigung mit dem Thema der Umnutzung (neue Nutzung von bestehenden Gebäuden) beinhaltet Aspekte der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Belebung von Ortskernen als Beitrag zu einer nachhaltigen Stadt. Nach dem kreativen Teil sollen die sozialen Auswirkungen und die Umsetzung eines solchen Projektes spielerisch erfahrbar werden: In einer fiktiven Gemeinderatssitzung entscheiden die SchülerInnen, ob eines der Projekte umgesetzt werden sollte.

2. LERNZIELE

- Beschäftigung mit einem konkreten Ort und Entwicklung eigener Ideen
- Sozialkompetenzen wie die Anwendung von demokratischen Regeln
- Erkennen, dass Veränderungen in einem Ort im Interesse verschiedener Gruppen liegen, differenzierendes Wahrnehmen unterschiedlicher Ansprüche verschiedener Bevölkerungsgruppen
- Bewusstwerden der eigenen Kompetenz, an der Gestaltung der Umgebung mitwirken zu können

3. METHODE

Die aktive Teilnahme am öffentlichen Leben des eigenen Ortes wird in einem fiktiven Projekt durchgespielt. Gegebenenfalls kann aufbauend auf den Baukulturkompass 3, „ALT mal NEU“, gearbeitet werden. Es geht um das Erleben eines demokratischen Prozesses: Wie können wir das eigene Anliegen erläutern? Wie gehen wir miteinander um, wenn wir unsere Interessen aushandeln? Wie kommen wir zu einem Ergebnis, das für alle passt?



4. STUNDENBESCHREIBUNG (2 STUNDEN)

Teil 1 | Kreatives Gestalten – Planen und Skizzieren 1 UE

Als Vorbereitung können die Übungen zum Thema Leerstand aus dem BKK 3, „Alte Hülle – neuer Kern“ oder „Der Traum vom Raum“, dienen oder die Lehrperson stellt ein eigenes, lokales Beispiel für Leerstand vor. In Teams werden von den SchülerInnen alternative Nutzungsformen wie ein Jugendzentrum, eine Eisdiele, ein Generationentreff oder ein Bauernladen entwickelt. (Informationen und Beispiel im Download „PädagogInnenteil“, „Leerstand“ und „Foto“)

Die verschiedenen Ideen werden als Skizze zeichnerisch so weit ausgearbeitet, dass die mögliche neue Nutzung für alle erkennbar wird. Angefügte Notizen können, wenn nötig, Hinweise zu den Verbesserungen geben. Die SchülerInnen können einander dabei unterstützen. Wie Bienen besuchen einige mit gezielten Fragen jedes Team, um sie an die Ausarbeitung der wesentlichen Punkte zu erinnern. (Download „BienenFragen“)

Teil 2 | Gemeinsames Entscheiden 1 UE

Einstieg

Zuerst erfolgt eine kurze Präsentation aller Gruppen. Danach wird einer der Vorschläge gemeinsam ausgewählt.

Praktische Übung

Wen würde das ausgewählte Projekt betreffen? Nicht nur für die NutzerInnen sind die Vorschläge relevant, sondern auch für NachbarInnen oder Beamte, die Bewilligungen ausstellen.

1 Es werden alle Betroffenen und Beteiligten ermittelt und diese als Rollen an die Kleingruppen verteilt. Die Kleingruppen überlegen sich: Was finden wir in unserer Rolle an dem ausgewählten Projekt gut? Was an dem Vorschlag wäre nicht gut und was eine Bereicherung?

2 Anschließend findet eine Gemeinderatssitzung statt: In den Rollen wird über das ausgewählte Projekt diskutiert. Kann am Ende ein gemeinsamer Beschluss gefasst werden? Oder müsste es zuvor noch Änderungen des Projektes geben? (Download „RollenKarten“)

Grundlegende Gesprächsregeln beachten: einander ausreden lassen, alle zu Wort kommen lassen, alle Argumente ernst nehmen und Meinungen begründen.

Vertiefung

Spannend wird es, wenn aus dem Übungsprojekt ein reales wird: Gibt es in der Schulumgebung eine Umsetzungsmöglichkeit? Was würde den Ort einladender, interessanter oder sicherer machen? Wer wäre für die Genehmigung zuständig und was könnten die SchülerInnen organisieren? Können die SchülerInnen im Werkunterricht witzige Hingucker herstellen? Oder sie erfahren in Biologie, was sie an der Straßenkreuzung anpflanzen können.

5. MATERIAL

Stifte und Papier

Downloads: BKK5_entscheiden_gestalten_PädagogInnenteil (pdf), BKK5_entscheiden_gestalten_Beiispiel_Leerstand (pdf), BKK5_entscheiden_gestalten_Foto_Leerstand (pdf), BKK5_entscheiden_gestalten_BienenFragen (pdf) und BKK5_entscheiden_gestalten_RollenKarten (pdf)

Links: Konsens als Ziel bei Gruppenentscheidungen, de.wikipedia.org/wiki/Konsens; bink.at/baukulturkompass/alt-mal-neu

Autorin: Dr.ⁱⁿ tech. Regina Atzwanger, Oberösterreich

MEINE RÄUME - UNSERE RÄUME?



© Manuela Schaffler-Grabmair

1. THEMA

Teilen ist das Prinzip unserer Zeit – von Social Media zur Share Economy. In diesem Modul wird das Beziehungsgeflecht zwischen Eigenraum und gemeinsamem Raum erforscht. Wir gehen folgenden Fragen nach: Was bin ich bereit zu teilen und was nicht? Wie definiere ich meinen Eigenraum und meine persönlichen Grenzen? Was wird mehr, wenn ich teile?

2. LERNZIELE

- Reflexion über das eigene Zimmer, das ich in meinem Familienverband bewohne
- Erforschung der eigenen Raumbedürfnisse im Zusammenhang mit Geborgenheit
- Kennenlernen von verschiedenen Formen des Zusammenlebens
- Erwerb von Kenntnissen für die Grundrissplanung (Raumgrößen, Proportionen und Möblierung)

3. METHODE

Um sich der eigenen Wohnbedürfnisse bewusst zu werden, ist zunächst eine Bestandsaufnahme und Analyse des täglichen Zusammenlebens im Familienverband zu machen. Es wird skizziert und diskutiert. Zur Ideenfindung für neue Formen des Zusammenlebens wird die Arbeit am Modell gewählt, um auch räumliche Darstellungsmethoden kennenzulernen.



4. STUNDENBESCHREIBUNG (1 DOPPELSTUNDE)

Input

Ein kurzer Überblick über die Entwicklung der kollektiven Wohnformen vom 19. Jh. bis zur Gegenwart erklärt die Vielfalt und die unterschiedlichen Anliegen der BewohnerInnen. Beginnend bei den Gemeinschaftswohnhäusern der sozialen UtopistInnen (Le Familistères) reicht der Bogen bis zu gebauten Beispielen der Gegenwart (Terrassenhaussiedlung Graz, Sargfabrik Wien etc.). (Download „Geschichtlicher Überblick“)

Einstieg

Zunächst versuchen die SchülerInnen anhand des Downloads „Fragen“ individuelle Antworten zu finden und skizzieren den eigenen Wohnungsgrundriss aus der Erinnerung. Die Ergebnisse werden in der Gruppe diskutiert und die Ideen zur folgenden Frage formuliert: Welche Innen- und Außenräume teile ich mit Nachbarn bzw. welche Räume könnte ich mir vorstellen, mit ihnen zu teilen? Die Antworten werden auf einem Plakat schriftlich festgehalten.

Modellbau

In Kleingruppen wird ein Entwurf für eine Wohngemeinschaft für 3-5 Personen entwickelt. Die oben gewonnenen Erkenntnisse über den eigenen Raumbedarf sollen dabei einfließen. Mithilfe von Schuhschachteln kann im Maßstab von etwa 1 : 25 ein Modell gebaut werden. Die Räume erhalten eine Grundmöblierung (Bett, Kasten, Tisch, Sessel, Küchenzeile) aus Papier. Der Sanitärbereich wird exemplarisch mit einer Fläche von ca. 4 m² ausgewiesen und ebenfalls aus Papier angefertigt. (Anleitung im Download „Modellbauvorlage“) Nach der Festlegung des Grundrissentwurfs werden die Öffnungen mit einem Stanleymesser aus den Schuhschachteln geschnitten. Die SchülerInnen entscheiden über die Größe und die Nutzung der Gemeinschaftsflächen. Die Lage der Räume und die Anordnung der Öffnungen geben Aufschluss über das Maß an gewünschter Privatheit oder Gemeinsamkeit.

Präsentation

Nach dem Modellbau stellen die einzelnen „Baugruppen“ ihre Entwürfe der Klasse vor und die Erfahrungen über den Planungsprozess werden ausgetauscht.

Erweiterung

Im Unterrichtsfach Geschichte kann das Thema „kollektives Wohnen“ noch vertieft werden. Mögliche Themen: Industrialisierung und die Veränderung der Wohnformen, Geschichte der Frauenbewegung, die Studentenbewegungen am Ende der 1960er Jahre und ihre Folgen.

5. MATERIAL

Schuhschachteln, verschiedenfarbiges Papier (125 g/m²), Karton, Klebstoff, Schere, Stanleymesser

Downloads: BKK5_meineRaume_unsereRaume_Fragen (pdf), BKK5_meineRaume_unsereRaume_Geschichtlicher_Ueberblick (pdf), BKK5_meineRaume_unsereRaume_Modellbauvorlage (pdf)

Autorin: DI Manuela Schaffler-Grabmair, Raum macht Schule – Steiermark



© Antje Lehn

1. THEMA

Ein Logbuch ist wie ein Tagebuch für Schiffe und Funkstellen. Das „Logbuch Stadtexpedition“ ist eine Art Reisetagebuch, in das SchülerInnen ihre Orientierungspunkte und Beobachtungen auf dem Weg zur Schule aufzeichnen. Die Vielfalt unterschiedlicher Wahrnehmungen wird gemeinsam in eine selbst gezeichnete Karte der Schulumgebung übertragen. Die gemeinsame Karte dient als Werkzeug, um in der Klasse über Atmosphären und Freiräume im Viertel zu sprechen.

2. LERNZIELE

- Fähigkeit zur Orientierung in der Stadt durch aufmerksame Beobachtung
- Darstellung von räumlichen Zusammenhängen auf einer Karte
- Wahrnehmung und Verhandlung von unterschiedlichen Interessen
- Grundkenntnisse zum Thema Stadtplanung durch Recherche zu Freiräumen und Besitzverhältnissen

3. METHODE

Der Stadtspaziergang mit dem neugierigen Blick eines Flaneurs/einer Flaneurin macht uns wacher für unsere Umgebung. Um alltägliche Wege mit Zeichnungen einzufangen, müssen wir genauer hinsehen. Wer selber eine Karte zeichnet, gewinnt Überblick über das Gebiet und kann eigene Vorstellungen in diesen Stadtraum hineinzeichnen. Die Diskussion über Freiräume hilft den SchülerInnen, Ideen zu formulieren und hierbei Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation zu erkennen.

4. STUNDENBESCHREIBUNG (3-7 STUNDEN)

Einstieg Wegbeschreibung 1 UE

Zunächst beschreiben die SchülerInnen ihren Schulweg anhand einer Kartenskizze. Welche Orientierungspunkte bieten sich an, um den Weg nachvollziehbar darzustellen? Anregende Fragen: Woran erkenne ich die Kreuzung, an der ich abbiege? Welche Verkehrsmittel verwende ich? Wie sieht mein Ziel aus, was unterscheidet es von anderen Gebäuden? Die SchülerInnen sollen einander paarweise ihren Schulweg beschreiben und versuchen, dazu Wegbeschreibungen zu zeichnen.

Logbuch Stadtexpedition 1-2 UE

Um ihre alltäglichen Wege besser kennen zu lernen, verwenden die SchülerInnen ein Heft (A5) als Logbuch. In diesem sollen Beobachtungen zur Schulumgebung zeichnerisch notiert werden: zurückgelegte Wege, Verkehrsmittel, Orientierungspunkte, Ereignisse etc. Das Logbuch kann auch zur Sammlung von Fragen verwendet werden: Warum ist hier der Gehweg so eng? Wem gehört dieser Platz? Wo ist der nächste Park? Der Schulweg sollte im Logbuch in Form einer Liste beschrieben werden, dann werden die Bücher ausgetauscht und die SchülerInnen versuchen, den Weg der/des anderen nachzugehen.

Karte Schulumgebung 1-2 UE

Auf einem großen Blatt werden ausgehend von der Schule als Mittelpunkt die benachbarten Straßen und Häuser aufgezeichnet. Als Grundlage kann ein Planausschnitt von www.openstreetmap.at dienen. Entsprechend der Logbuch-Einträge werden alle Orte in der Nähe der Schule, die die SchülerInnen wichtig oder interessant finden, markiert.

Vertiefung Freiräume 2 UE

Die Karte der Schulumgebung wird in vier bis sechs Felder aufgeteilt, die von je einer Gruppe genauer untersucht werden. Wo gibt es Freiräume: unbebaute Flächen, leerstehende Räume, ungenutzte Lufträume? SchülerInnen sammeln und diskutieren Ideen, was sie sich an diesen Stellen wünschen.

5. MATERIAL

Notizbuch A5 ohne Lineatur, schwarzer Fineliner, Clipboards und Papier (A3), mehrere große Papierbahnen (mind. 1 x 1,50 m), schwarze und farbige Marker, Post-it, Klebepunkte

Downloads: BKK5_Logbuch_Stadtexpedition (pdf)

Autorin: DI Antje Lehn, Akademie der bildenden Künste Wien

UNSER KLASSE N (T) RAUM



© Klaus Pfeifer

1. THEMA

Mitgestaltung ist überall möglich, auch wenn das nicht immer offensichtlich ist. Bei einer Exkursion in der eigenen Schule nehmen die SchülerInnen ihre tägliche Lernumgebung bewusst wahr. In einem fantasievollen Zwischenspiel soll der eigene Klassentraum Wirklichkeit werden. Auf diese Weise freigespielt, beschäftigen sich die SchülerInnen mit dem Potential, das die in der Klasse zur Verfügung stehenden Möbel und Gegenstände für eine angenehme Lernatmosphäre bieten und erschaffen partnerschaftlich ihren gemeinsamen Klassentraum.

2. LERNZIELE

- Bewusstsein über die Wirkung des Raumes
- Grundriss und Zentralperspektive zeichnen
- Finden gemeinsamer Lösungen
- Vorstellungsvermögen von Arbeitssituationen im Grundriss entwickeln

3. METHODE

Mit Anleitungen zur Wahrnehmung schickt man die SchülerInnen auf Entdeckungstour durch die eigene Schule. Anschließend werden Erkenntnisse, Gedanken, Fantasien zeichnerisch bearbeitet. In Kleingruppen entstehen Vorschläge zur Optimierung der Lernatmosphäre in der Klasse, die dann im Plenum diskutiert und miteinander abgestimmt werden. Die eigene Klasse neu zu gestalten, umzustellen, zu verändern, zu bereichern, kann das Ergebnis sein.

4. STUNDENBESCHREIBUNG (4 STUNDEN)

Einstieg 1 UE

Exkursion in der eigenen Schule. Mit einem Fragebogen (Download „Explorer“) begeben sich die SchülerInnen in Kleingruppen auf Entdeckungstour.

Zeichnen 1 UE

Angeregt von den Entdeckungen malt jede/r einen eigenen fantastischen Klassentraum. Als Werkzeug dafür wird die Zentralperspektive erklärt. Farbgestaltung und Gegenstände, die üblicherweise nicht in der Schule zu finden sind, sollen visionär einbezogen werden. (Download „Zentralperspektive“)

Planen 1 UE

Der Grundriss der eigenen Klasse und die zur Verfügung stehenden Möbel sind Basis für ein neues Raumkonzept mit angenehmer Lernatmosphäre. In Kleingruppen werden Vorschläge ausgearbeitet. (Download „Grundriss“)

Beteiligung 1 UE

In einer Klassenvorstandstunde werden alle Vorschläge mit der gesamten Klasse diskutiert. In einem moderierten Prozess einigt man sich gemeinsam auf ein Ergebnis und setzt dieses um. (Download „Moderation“) Der Klassentraum wird im Schulbetrieb erprobt und immer wieder nach den neuesten gemeinschaftlichen Erkenntnissen verändert.

Erweiterung

Der Einstieg kann mit der Unit „Explorer Meine Schule“ ausführlicher gestaltet werden. Sie ist auf „Unit Architektur - Baukultur im Unterricht“ (ein Projekt des vai Vorarlberger Architektur Instituts, siehe Link) zu finden. Unter Unit „Perspektivische Darstellung“ finden sich Übungen zur Zentralperspektive.

5. MATERIAL

Zeichenblätter DIN A3, kariertes Papier, farbiges Papier für die Möbel; Pulte und Sessel, Schränke und Mitgebrachtes wie Pflanzen, Sitzpolster, Dekorationen; Wandfarbe (falls erlaubt).

Downloads: BKK5_Klassentraum_Explorer (pdf), BKK5_Klassentraum_Zentralperspektive (pdf), BKK5_Klassentraum_Grundriss (pdf), BKK5_Klassentraum_Moderation (pdf)

Links: www.unitarchitektur.at; Unit Architektur - Baukultur im Unterricht, ein Projekt des vai Vorarlberger Architektur Instituts, Unit „Explorer Meine Schule“ und Unit „Perspektivische Darstellung“

Autorin: Mag. Martina Pfeifer Steiner, Architekturvermittlerin